

Geistliches Wort

anlässlich des Empfangs des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer
am 21. Juni 2019 in Dortmund

"Was für ein Vertrauen" (2. Könige 18, 19) - So heißt es über diesem Kirchentag.
So wird es als Motto in diesen Tagen wieder und wieder bedacht.

Stauend sagt es der Rabschake, der mit großer militärischer Macht gegen Hiskia zieht, herauf nach Jerusalem. "Was ist das für ein Vertrauen, das du da hast? Meinst du, bloße Worte seien schon Rat und Macht zum Kämpfen?"

Die Welt staunt, wenn Vertrauen groß ist. Wenn nichts da ist, nichts sichtbar, nichts greifbar, worauf das Vertrauen sich gründen könnte. Ja, immer wieder staunt die Welt über das Vertrauen der Gläubigen, auch das der Christen - wenn man auch gerade in unseren Tagen manchmal des Eindrucks sich kaum erwehren kann, dass das Vertrauen gerade in den Kirchen eher klein und zaghaft geworden ist auf den großen Gott - angesichts der Schrumpfungstendenzen und -prognosen der Organisation.

Und doch ist in der Kirche Jesu Christi, in den Gemeinden und bei so vielen glaubenden Menschen das Vertrauen groß,-das Vertrauen auf Gott, der nicht sichtbar ist, und der uns trägt und geleitet - gerade in Umbrüchen und Veränderungen, gerade dann, wenn die Zukunft nicht sonnenklar ist, sondern Aufregendes und Neues für uns bereit hält.

Was für eine große Zeit, in der wir leben dürfen: Techniken am Horizont, die unsere Welt verändern werden. Und wir dürfen mit dabei sein. Mit erleben - und mit gestalten.

Es ist dabei entscheidend, dass wir als Christen die Ausrichtung nicht verlieren. Nicht den Grund, der uns trägt. Nicht das Vertrauen in Gott, der uns zutraut, dass wir Menschen Verantwortung übernehmen für unsere Welt.

Hoch über dem Marktplatz der kleinen Stadt hatte ein Seiltänzer sein Seil gespannt und machte dort oben unter den stauenden Blicken vieler Zuschauer seine gefährlichen Kunststücke. Gegen Ende der Vorstellung holte er eine Schubkarre hervor und fragte einen der Anwesenden: "Sagen Sie, trauen Sie mir zu, dass ich die Karre über das Seil schiebe?" "Aber gewiss", antwortete der Gefragte fröhlich, und auch mehrere andere der Umstehenden stimmten der Frage sofort zu. "Würden Sie sich dann meiner Geschicklichkeit anvertrauen, sich in die Karre setzen und von mir über das Seil fahren lassen?" fragte der Schausteller weiter. Da wurden die Mienen der Zuschauer ängstlich. Nein, dazu hatten sie keinen Mut! Nein, das trauten sie sich und ihm nicht zu.

Plötzlich meldete sich ein Junge. "Ich setze mich in die Karre", rief er, kletterte hinauf, und unter dem gespannten Schweigen der Menge schob der Mann das Kind über das Seil. Als er

am anderen Ende ankam, klatschten alle begeistert Beifall. Einer aber fragte den Jungen: "Sag, hattest du keine Angst da oben?" "Oh nein", lachte der, "der mich über das Seil schob, ist ja mein - Vater!"

Vertrauen ist eine zarte Pflanze. Einmal zerstört, ist es nur sehr schwer zurückzugewinnen. Das wissen Unternehmen, wenn es um Vertrauen in die Güte und Qualität und Sicherheit von Produkten geht. Das weiß die Politik, wenn das Vertrauen in unser politisches System erschüttert wird oder Kontrollmechanismen nicht zu greifen scheinen. Es wird entscheidend sein, dass wir Verfahren entwickeln, die Vertrauen auch in neue Techniken wachsen lassen.

Wir Christen setzen uns deshalb gerne in den Karren und lassen uns schieben über das Seil des Lebens, weil wir dem vertrauen, der uns geschaffen und erlöst und befreit hat.

Von diesem Vertrauen lasst uns leben und etwas davon hineintragen in unsere Welt.

Was für ein Vertrauen.

Amen.